

Kosmos Naturführer

WELCHER VOGEL — IST DAS ?

Über **440** Vogelarten Europas
Mit mehr als **1.600** Abbildungen
EXTRA: Mach was für Vögel

helles
Flügelfeld

graue
Beine



VOLKER DIERSCHKE

**WELCHER
VOGEL
— IST DAS ?**

KOSMOS



Welches Thema dich auch begeistert - auf unsere Expertise kannst du dich verlassen. Und das schon seit über 200 Jahren.

Unser Anspruch ist es, dich mit wertvollem Rat zu begleiten, dich zu inspirieren und deinen Horizont zu erweitern.

BEGEISTERUNG DURCH KOMPETENZ

Unsere Autorinnen und Autoren vereinen professionelles Know-how mit großer Leidenschaft für ihre Themen.

WISSEN, DAS DICH WEITERBRINGT

Leicht verständlich, lebensnah und informativ für dich auf den Punkt gebracht.

SACHVERSTAND, DEN MAN SEHEN KANN

Mit aussagestarken Fotos, Zeichnungen und Grafiken werden Inhalte besonders anschaulich aufbereitet.

QUALITÄT FÜR HEUTE UND MORGEN

Dafür sorgen langlebige Verarbeitung und ressourcenschonende Produktion.

Du hast noch Fragen oder Anregungen?
Dann kontaktiere unsere Service-Hotline: 0711 25 29 58 70
Oder schreibe uns: kosmos.de/servicecenter

Inhalt

Der Kosmos-Farbcode	4
Wie bestimme ich Vögel?	6
Wo ziehen die Vögel hin?	14

Die Vogelarten

Singvögel	18
-----------	----



Tauben und andere Spechte	112 123
------------------------------	------------



Eulen	129
Greifvögel	136



Hühner	154
Schreitvögel	160
Rallen	168



Schnepfenvögel	172
Möwen, Seeschwalben und Alken	193



Taucher	211
Entenvögel	216
Sturmvögel	235



Mach was für Vögel	242
Welches Ei ist das?	258
Register	262
Erklärfilme und App	271

Wie bestimme ich mit dem — Kosmos-Farbcode?

Singvögel



Singvögel Melodischer Gesang sowie meist kurze Beine und kleine Körpergröße sind typisch für Singvögel; Schnabelform unterschiedlich.

► Seite 18 –111



Tauben, Spechte und andere



Tauben und andere Oft etwas plumpe, teilweise sehr bunte Vögel; Lautäußerungen weniger melodisch als Singvögel.

► Seite 112 –122



Spechte Mit kurzen Beinen klettern Spechte an Baumstämmen empor und hämmern mit kräftigem Schnabel Nisthöhlen ins Holz.

► Seite 123 –128



Eulen und Greifvögel



Eulen Eulen jagen meist nachts nach Nagetieren und sind dafür mit großen Augen, feinem Gehör und kräftigen Füßen ausgestattet.

► Seite 129 –135



Greifvögel Mit scharfem Blick erspähen Greifvögel kleine Säugetiere und Vögel, die sie mit spitzen Krallen und Hakenschnabel erbeuten.

► Seite 136 –153



Hühner, Schreitvögel und Rallen



Hühner Mit kurzen, aber kräftigen Beinen sind Hühnervögel gut zu Fuß. Oft sind sie in großen Familienverbänden unterwegs.

► Seite 154–159



Schreitvögel Mit langen Beinen schreiten die recht großen, langhalsigen Vögel durch Gewässer und Wiesen; Schnäbel meist lang.

► Seite 160–167



Rallen Die meisten Rallen leben versteckt in Schilf und auf nassem Gelände, einige schwimmen frei sichtbar mit ruckartigen Bewegungen.

► SEITE 168–171



Watvögel



Schnepfenvögel Kleine bis mittelgroße Vögel mit langen Beinen und langen Schnäbeln leben an Küsten und in sumpfigen Gebieten.

► Seite 172–192



Möwen, Seeschwalben und Alken Mit Schwimmhäuten ausgestattete See- und Küstenvögel, meist sehr hell befiedert.

► Seite 193–210



Taucher, Enten, Sturmvögel



Taucher Mit kurzen Beinen am Hinterende des schlanken Körpers können sie hervorragend unter Wasser nach Fischen jagen.

► Seite 211–215



Entenvögel Schwäne, Gänse und Enten haben Schwimmhäute und halten sich gern auf dem Wasser auf, einige suchen ihre Nahrung an Land.

► Seite 216–234



Sturmvögel Seevögel, oft mit Salzdrüsen am Schnabel, die teilweise nur zum Brüten an die Küste kommen und sich von Fisch ernähren.

► Seite 235–241



Wie bestimme ich Vögel?

Merkmale erkennen

Neben dem auffälligsten Kennzeichen, der Gefiederfärbung, spielen bei der Vogelbestimmung folgende Aspekte eine wichtige Rolle: die **Größe** eines Vogel, seine **Gestalt**, besonders aber auch seine Bewegungsweise und sein **Verhalten**. Wenn Sie auf einen unbekanntes Vogel treffen, hilft oft der Vergleich zu bereits bekannten Vögeln weiter. Auf den folgenden Seiten finden Sie einige Hinweise, die Ihnen das richtige Ansprechen der Vögel erleichtern sollen.

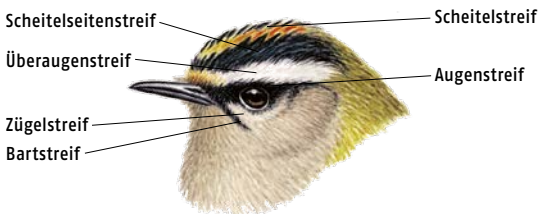
Fast alle Vogelarten kann man in verschiedenen Federkleidern beobachten. Unterschiede sind häufig zwischen **Männchen** und **Weibchen** sowie zwischen **Alt- und Jungvögeln** vorhanden. Oft gibt es zudem ein bunteres **Prachtkleid** und ein weniger auffälliges, tarnfarbenedes **Schlichtkleid**. Während das Schlichtkleid vor allem im Winter vorkommt, wird das Prachtkleid meist zur Balz- und Brutzeit getra-

gen und ist überwiegend im Frühjahr und Sommer zu sehen. Bei den Enten beginnt die Balz bereits im Winter, sodass die Männchen viel früher als andere Vögel ihr buntes Gefieder zeigen. Zu beachten ist stets, dass bei der **Mauser**, dem Gefiederwechsel von einem Kleid zum anderen, Übergangsstadien zu beobachten sind. Einige Vogelarten bekommen ihr Prachtkleid auch ohne Mauser: Das bunte Gefieder tritt zu Tage, wenn die schlicht gefärbten Federspitzen durch Abnutzung verschwinden.

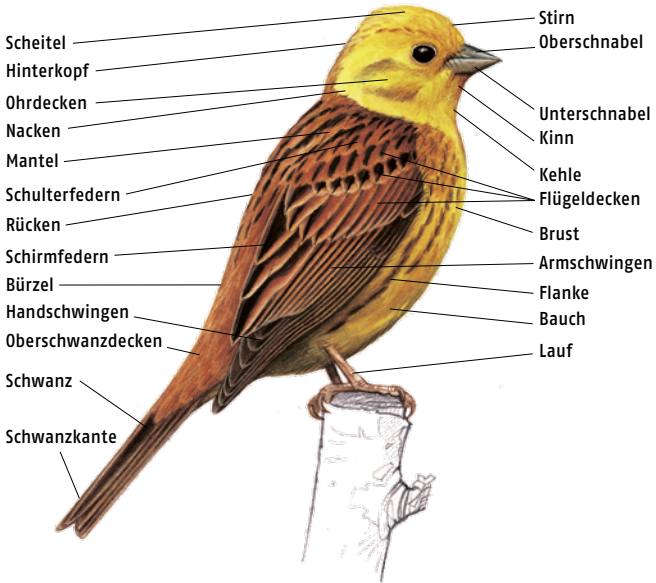
Arten finden

Mit über 440 Arten finden Sie in diesem Buch nahezu alle Vögel, die Ihnen in Europa als Brutvogel, Durchzügler oder Wintergast begegnen können. Die Reihenfolge richtet sich größtenteils nach der Verwandtschaft der Vogelarten. Ähnlich aussehende Arten sind meist auf den umgebenden Seiten zu finden und erleichtern den Vergleich.

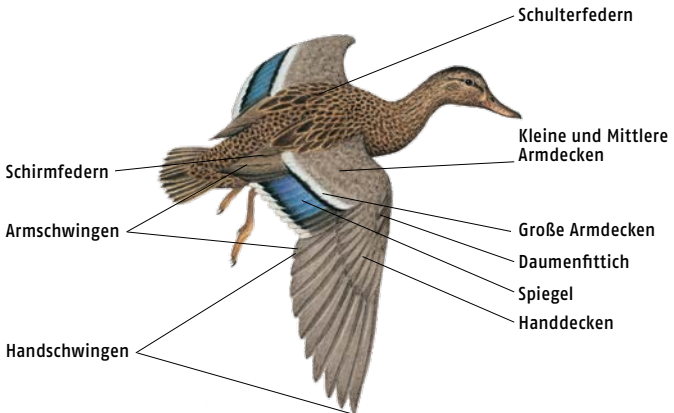
Kennzeichnung eines Sommergoldhähnchens



Körperregionen und Gefederpartien einer Goldammer



Gefieder eines Stockenten-Weibchens



Größe

Von Zaunkönig und Wintergoldhähnchen bis zu Kranich und Seeadler begegnen uns Vögel ganz unterschiedlicher Größe. Für die Bestimmung wichtig sind die Unterschiede zwischen ähnlich aussehenden Arten. Ein schwarz-weiß befiederter Vogel mit langen roten Beinen und langem roten Schnabel kann entweder ein Austernfischer oder ein Weißstorch sein. Auch wenn Sie bei genauerem Hinsehen natürlich weitere Unterschiede feststellen, die **Körpergröße** lässt eine Verwechslung der beiden Arten nicht zu. Meistens sind es aber feinere Größenunterschiede, die zu beachten sind, z. B. bei den schwarz-weißen Spechtarten Bunt-, Mittel- und Kleinspecht oder gar zwischen dem kleinen Zilpzalp und dem nur wenig größeren Fitis (S. 53). Im herbstlichen Wattenmeer sind gleich etliche Watvogelarten (S. 176–192) zu sehen, die fast alle grau bis braun befiedert sind, sich aber vom Zwergstrandläufer bis hin zum Großen Brachvogel deutlich in der Körpergröße unterscheiden.



Bei ähnlicher Farbgebung unterscheiden sich Weißstorch und Austernfischer deutlich in der Größe.

Ähnlich gefärbte Spechtarten unterscheiden sich in der Größe.



Eine genaue Einschätzung der Größe eines Vogels ist sehr schwer – in der Regel erscheint uns ein Vogel aus der Entfernung größer als er wirklich ist. Die **Längenangabe** (gemessen von Kopf bis Schwanz) bei jeder Vogelart soll Ihnen vielmehr helfen, die Körpergröße eines Vogels im Vergleich zu der einer Ihnen bereits bekannten Art einzuordnen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vogel in geduckter Haltung oder gar bei eingezogenem Hals kleiner wirken kann. Bei fliegenden Vögeln fällt oft die **Flügelspannweite** stärker auf als die Körperlänge, deshalb finden Sie zusätzlich eine Angabe zum Abstand der beiden Flügelspitzen bei ausgebreiteten Flügeln.

Gestalt

Die Größenverhältnisse der Körperteile zueinander bestimmen die Gestalt eines Vogels. Die **Form des Körpers** kann zwar von schlank bis dick variieren, augenfälliger ist aber die **Länge von Hals, Beinen und Schwanz**. Unterstrichen wird der Gesamteindruck oft noch durch feinere Merkmale wie die **Länge von Schnabel und Flügel**. Trotz ihres langen Schnabels wirkt die Bekassine mit ihrem dicken Bauch und dem kurzen Hals eher plump. Im Gegensatz dazu erscheint uns der Große Brachvogel mit langem Hals und langen Beinen sehr schlank – ein Eindruck, der durch den langen, dünnen Schnabel noch verstärkt wird.



Schlanker Großer Brachvogel und plumpe Bekassine.

Werden sehr ähnliche Vogelarten miteinander verglichen kann es auf viel kleinere Details ankommen. So reichen die längeren Flügel der Heringsmöwe weiter über den Schwanz hinaus als die der kurzflügeligeren Mantelmöwe – die Heringsmöwe wirkt dadurch viel schlanker. Formen von Schwanz und Flügeln können in vielen Fällen

weiterhelfen. Bei ähnlicher Gestalt hat der Sperber (S. 148) rundliche Flügel, während die Flügel von Falken (S. 149–153) spitzer wirken. Schwarz- und Rotmilan (S. 143) haben einen gegabelten Schwanz, alle anderen Greifvögel nicht.



Die längeren Flügel geben der Heringsmöwe ein schlankeres Erscheinungsbild.

Ein sehr hilfreiches Bestimmungsmerkmal ist die **Schnabelform**. Unter den Singvögeln sind Ammern (S. 105–111), Finken (S. 94–104) und Sperlinge (S. 91–93) leicht an ihrem dicken Schnabel zu erkennen, der zum Körnerfressen geeignet ist. Insektenfresser haben dagegen meist dünnere Schnäbel. Genaues Hinsehen lohnt sich schließlich bei den Strandläufern: Der Alpenstrandläufer hat einen leicht gebogenen Schnabel, beim Zwergstrandläufer ist er kürzer und nicht gebogen, beim Sichelstrandläufer aber länger und stärker gebogen.



Feine Unterschiede in der Schnabelform helfen bei der Bestimmung der Strandläufer.

Farben und Muster

Bunte Vögel wie Eisvogel (S. 122), Blaukehlchen (S. 61) und Pirol (S. 90) sind meist sofort an ihrer auffälligen **Gefiederfärbung** zu erkennen. Viele andere Arten können Sie leicht bestimmen, wenn Sie sich die Färbung der wichtigsten Gefiederpartien merken, vor allem Kopf, Oberseite (Rücken und Flügel) und Unterseite (Brust und Bauch). Ein kleiner Singvogel mit gelbem Bauch, grünem Rücken und schwarz-weißem Kopf kann deshalb problemlos als Kohlmeise (S. 76) angesprochen werden.



Der Feldsperling unterscheidet sich vom Haussperling durch den schwarzen Kopfseitenfleck.

Oft begegnen uns aber unscheinbar gefärbte Vögel, deren Gefieder in der Grundfarbe braun oder grün ist. Diese sind zwar gut getarnt, bereiten uns aber Schwierigkeiten bei der Bestimmung. Es kommt daher auf die Details an, wie **Muster** oder bestimmte **auffällige Elemente**. Haussperling und Feldsperling sind sich insgesamt recht ähnlich, den Feldsperling kann man aber immer an dem schwarzen Fleck an der Kopfseite erkennen, der dem Haus-

sperling stets fehlt. Wichtige Gefiederteile sind bei der Bestimmung häufig die **Streifung** des Kopfes, der Flügelbinden und die **Fleckung** oder Streifung der Unterseite. Im Flug sollten Sie auf die Färbung von Schwanz (manche Arten haben weiße Außenkanten) und Flügeln achten. Auch die Farbe des hinteren Rückens (Bürzel) kann Hinweise bei der Bestimmung geben. In einem auffliegenden Finkentrupp fallen Bergfinken sofort durch ihren weißen **Bürzel** auf, während dieser bei Buchfinken unauffällig grün ist. Neben der Gefiederfärbung spielen auch die **Farben von Schnabel und Beinen** eine Rolle.



Auffliegende Finken sind am Bürzel gut erkennbar.



Flug

Alle europäischen Vögel können fliegen – ihre **Flugweise** unterscheidet sich aber vielfach und kann bei der Bestimmung helfen. Enten und Watvögel schlagen beim Flug ständig mit den Flügeln, haben dadurch eine gerade **Flugbahn** und sind sehr schnell. Bei Singvögeln wechselt kurzes Flattern mit kurzen Pausen, sodass die Flugbahn oft ein Auf und Ab aufweist; die **Fluggeschwindigkeit** ist meist geringer. Viele Vögel können längere Strecken auch ohne Flügelschlag fliegen. Greifvögel und Störche schrauben sich gern mit Hilfe warmer Aufwinde (Thermik) in die Höhe. Sturmtaucher und viele andere Seevögel nutzen Luftströmungen zwischen den Wellen des Meeres, um mitunter stundenlang ohne Flügelschlag über die Wellen zu gleiten.



Viele Greifvögel segeln mit ausbreiteten Flügeln.

Schon aus größerer Entfernung sind ziehende Kraniche an der Flugweise erkennbar – unregelmäßig wechseln Phasen mit langsamen Flügelschlägen mit Phasen des Gleitens. Gänse, deren **Formation** im Flug ähnlich ist, schlagen dagegen ständig und schneller mit den Flügeln.

Neben der unterschiedlichen Gestalt hilft auch die Flugweise bei der Bestimmung von Mehlschwalben und Mauerseglern hoch am Himmel. Letztere fliegen reißend schnell mit kräftig ausholenden Flügelschlägen und oft langen **Gleitphasen**; der Flug der Mehlschwalbe wirkt dagegen flatternder, die Gleitphasen sind viel kürzer.



Mauersegler und Mehlschwalbe sind an ihrer Flugweise erkennbar.

Eine Besonderheit zeigen einige Greifvögel, besonders häufig der Turmfalke: Um aus der Luft nach Beute Ausschau zu halten stehen sie mit schnell flatternden Flügeln auf der Stelle. Ein solcher „**Rüttelflug**“ ist auch bei Seeschwalben (S. 203–207) zu beobachten.



Rüttelflug eines Turmfalken.

Verhalten

Beim Beobachten der Vögel werden Sie rasch feststellen, dass Ihnen Bewegungsweise und Verhalten eines Vogel oft sehr schnell dessen Bestimmung ermöglichen. Meist sieht man Vögel bei der **Nahrungssuche**, deren Art und Weise den Kreis der in Frage kommenden Arten schnell einschränkt. So gibt es nur wenige Vögel, die an Baumstämmen emporklettern und Insekten aus der Rinde picken. Neben Spechten sind dies auch Baumläufer und Kleiber. Enten suchen ihre Nahrung meist im Wasser, einige sammeln sie von der Oberfläche ab oder tauchen nur mit dem Vorderkörper unter (Stockente und ähnliche Arten), andere tauchen bis zum Gewässergrund und entziehen sich dadurch kurz unserem Blick (z. B. Reiher- und Tafelente). Die genaue Artbestimmung muss dann jeweils mit Hilfe der Gefiedermerkmale erfolgen.



Spechte, Baumläufer und Kleiber klettern an Baumstämmen.

Weitere Verhaltensweisen, die Hinweise bei der Artbestimmung geben können, betreffen z. B. die **Brut** und das **Balzritual** und, besonders auf

dem Zug, auch die **Schwarmbildung**. Sowohl während des aktiven Wanderfluges als auch während der Rast bilden manche Arten riesige Schwärme, andere sind dagegen eher Einzelgänger oder halten sich nur in kleinen Trupps auf.

Verbreitung

Auch der Ort, an dem ein Vogel beobachtet wird, kann Anhaltspunkte für dessen Bestimmung geben. Dies betrifft unter anderem die **Region**, in der Sie sich gerade aufhalten. Die Verbreitungskarten zeigen rasch, ob ein Vogel dort regelmäßig vorkommen kann oder nicht. Aber Vorsicht: Gelegentlich verfliegen sich Vögel und tauchen auch in nicht in den Karten markierten Regionen auf. Eine noch feinere Ortsangabe bezieht sich auf den **Lebensraum**. Viele Arten kommen entweder nur im Wald, nur an Gewässern oder nur in der offenen Landschaft vor. Aber auch hier ist Vorsicht geboten, denn auf dem Zug finden Vögel nicht überall ihren bevorzugten Lebensraum und rasten dann manchmal in ungewohntem Terrain.

Teichrohrsänger leben nur im Schilf.



Gesang

Neben dem bunten Gefieder sind es die Lautäußerungen, mit denen sich die Vögel bei uns Menschen beliebt machen. Da fast jede Vogelart ihr eigenes **Repertoire an Rufen und Gesängen** hat, sind diese zugleich ein wesentliches Hilfsmittel bei der Vogelbestimmung. In den Artbeschreibungen sind die Vogelstimmen kurz mit Worten skizziert, eine zusätzliche Hilfe bieten im Handel erhältliche Tonträger. Zu empfehlen ist auch die Teilnahme an **Vogelstimmen-Exkursionen**, die vielerorts von Naturschutzverbänden oder Volkshochschulen angeboten werden. Aber auch auf eigene Faust können Sie sich mit etwas Geduld Kenntnisse aneignen, wenn Sie singende Vögel beobachten und sich die Verknüpfung von Stimme und Aussehen merken.



Der Schlagschwirl singt versteckt aus dichtem Gebüsch.

Der Vogelgesang ist vielfältig und kann sowohl aus **melodischen Strophen** als auch aus wenigen, aus unserer Sicht schmucklosen **Tönen** bestehen. Bei vielen Arten singt nur das Männchen, bei einigen Arten auch das Weibchen. In der Regel verfolgt ein Vogel mit seinem Gesang zwei Ziele: die akustische Abgren-

zung seines Brutreviers gegen Nachbarn der selben Vogelart und die Anlockung eines Brutpartners. Oft präsentieren sich dabei die Männchen erhöht auf Buschspitzen oder freien Ästen eines Baumes um gleichzeitig ihr buntes Gefieder vorzuführen. Besonders in der offenen Landschaft vollführen einige Arten **Singflüge**, bei denen sie ihren Gesang hoch aus der Luft vortragen. So manche Art singt nur aus dichtem Gebüsch heraus, ohne dass man den Vogel zu Gesicht bekommt.



Das Blauehchen präsentiert beim Gesang seine bunte Vorderseite.

Mit verschiedenen Rufen halten die Vögel einer Art Kontakt untereinander. Insbesondere ziehende Vögel kündigen sich unserem Ohr schon von weitem an. Oft machen sie mit **Warnrufen** auf Feinde wie Greifvögel oder Katzen aufmerksam. Sie können aber auch einem Nachbarn drohen, der ins eigene Revier eingedrungen ist.



Der Singflug des Baumpiepers startet von einer Baumspitze aus.

Wo ziehen die Vögel hin?

Ursachen

Ein großer Teil der europäischen Vögel gehört zu den Zugvögeln. Weil sie in ihrem Brutgebiet im Winter keine **Nahrung** finden, fliegen sie im Herbst in südlichere Gefilde, um dort bei besserem Nahrungsangebot zu überwintern und erst im Frühjahr zurückzukehren. **Körnerfresser** finden auch im Winter fast überall Nahrung und ziehen deshalb oft gar nicht oder nur kurze Strecken.

Insektenfresser sind dagegen fast immer Zugvögel. Manche verweilen bereits in Westeuropa oder im Mittelmeerraum, andere überfliegen die 3000 km breite Sahara und gelangen ins mittlere oder gar südliche Afrika.

Verbreitung

Ein typischer **Standvogel**, der sein Brutgebiet nicht verlässt und im Winter höchstens etwas weiter umherstreift, ist der Grünspecht. Zu den **Kurzstreckenziehern** gehört die

Wacholderdrossel, die ihr Verbreitungsgebiet im Winter nur innerhalb Europas etwas nach Süden verlagert. Zu den **Langstreckenziehern** zählen neben vielen Singvögeln einige Watvogelarten. Der Sichelstrandläufer zum Beispiel brütet in der nordsibirischen Arktis, berührt Europa nur auf dem Durchzug und überwintert in West- und Südafrika.

„Treibstoff“

Um ihre Zugstrecke bewältigen zu können, müssen Zugvögel vor dem Abflug die erforderliche **Energie** im Körper speichern. Sie nehmen einige Wochen lang besonders viel Nahrung zu sich und legen dabei am Körper große **Fettvorräte** an. Diese dienen während des Fluges als „Treibstoff“. In der Regel müssen Zugvögel unterwegs Zwischenstation machen und erneut „auftanken“. Dazu benötigen sie **Rastgebiete**, die ein reichhaltiges Nahrungsangebot bieten. Für viele Enten, Gänse und



Als Standvogel überwintert der Grünspecht im eigenen Brutrevier.

Mit Beeren als Winternahrung kann der Kurzstreckenzieher Wacholderdrossel in Europa überwintern.



Als Langstreckenzieher überquert der Sichelstrandläufer Europa beim Zug von Sibirien nach Südafrika.

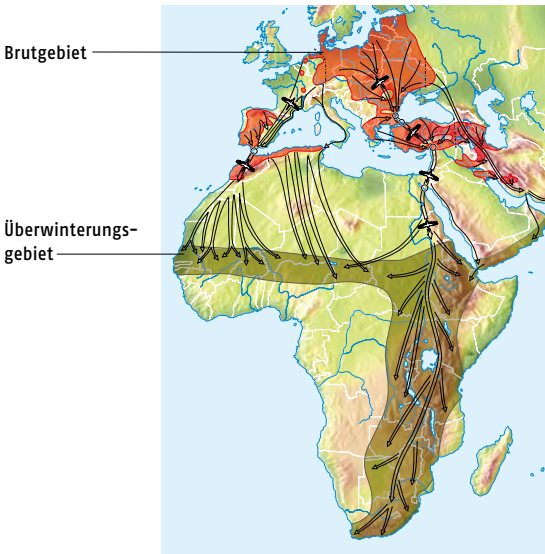
Watvögel dient das Wattenmeer an der deutsch-dänisch-niederländischen Küste als enorm wichtige Auftankstation, bevor sie im Herbst nach Afrika bzw. im Frühjahr nach Sibirien aufbrechen.

Vogelzug

Vogelzug findet sowohl am Tage als auch in der Nacht statt. Die **Richtung und Dauer** des Zuges ist den Vögeln dabei ebenso angeboren wie der Mechanismus, nach dem sie sich orientieren. Je nach Vogelart wird ein innerer **Kompass** benutzt, der sich nach **Sonnenstand, Sternen, Erdmagnetfeld** oder einer Kombination aus diesen richtet. Bei vielen Vögeln erfolgt der Zug daher in breiter Front, d. h. sie flie-

gen auf direktem Weg vom Brutgebiet ins Winterquartier. Einige Vögel orientieren sich auch an **Landmarken** wie Küsten oder Flussläufen, die dabei als „Leitlinien“ dienen.

Greifvögel und Störche ziehen im **Gleitflug**. Um die dafür erforderliche Flughöhe zu gewinnen, nutzen sie **thermische Aufwinde**. Da es die nur über dem Land gibt, vermeiden sie nach Möglichkeit den Flug über ausgedehnte Meeresgebiete. Anstatt das Mittelmeer zu überqueren konzentriert sich der Zug von Greifvögeln und Störchen deshalb an den Meerengen von Gibraltar und Bosporus, in geringerem Ausmaß auch zwischen Tunesien und Sizilien.



Auf dem Zug vom Brutgebiet nach West- bzw. Ost- und Südafrika konzentrieren sich Weißstörche an Meerengen.

DIE VOGEL — ARTEN





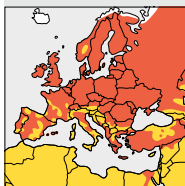


Uferschwalbe

Riparia riparia (Schwalben)
L 12 cm SpW 27–29 cm Langstreckenzieher

Vorkommen Brütet in steilen Sandwänden, meist an Ufern oder Küsten. Nahrungssuche in umgebender offener Landschaft.

- > Brutzeit April–September
- > 4–6 rein weiße Eier
- > 1–2 Bruten im Jahr



Die Uferschwalbe brütet meist in Kolonien. Ihre Brutröhren legt sie in den wenigen in der Landschaft vorhandenen Steilwänden an. Mehrere tausend Paare umfassen die größten Kolonien an Steilufern der Ostsee. Die Brutweise hat den Vorteil, dass räuberische Säugetiere wie Dachs oder Fuchs die Nester nicht erreichen können. Dagegen kann abrutschender Sand Bruten gefährden. Gesellig ist die Uferschwalbe auch auf dem Zug und im afrikanischen Winterquartier.



Kehle weiß

braunes Brustband

18



Oberseite einfarbig braun

Schwanz schwach gegabelt



Brutkolonie

Stimme Im Flug harte, schnurrende Rufe („tschrrrt“). Schwätzender, unauffälliger Gesang.

Schon gewusst?

Das Männchen gräbt in ein- bis zweiwöchiger Arbeit eine bis zu 90 cm tiefe Brutröhre mit den Krallen in den Sand. Am Ende polstert es eine Nestkammer mit Gras und Federn aus. Das Brüten und das Füttern der Jungvögel teilen sich beide Partner.



Rauchschwalbe

Hirundo rustica (Schwalben)

L 17–19 cm SpW 32–34 cm Langstreckenzieher

Die Rauchschwalbe brütet eigentlich in Felshöhlen, befestigt aber ihr aus Lehm und Halmen zusammengeklebtes Nest heute meist in offenstehenden Gebäuden (z. B. Ställe) oder unter niedrigen Brücken. Alte Nester werden gerne wiederverwendet. An der Länge der Schwanzspieße kann das Weibchen die Qualität eines Männchens erkennen. Denn Männchen mit langen Schwanzspießen beteiligen sich besonders emsig am Brutgeschäft, beginnen früh mit der Brut und schaffen deshalb oft noch eine zweite oder gar dritte Brut im Jahr.

Nest mit fast flüggen Jungen

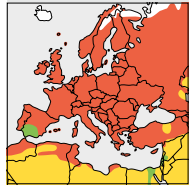


Stimme Ruft im Flug oft „wit“, auch wiederholt; zwitschernder Gesang, der mit Trillerenden kann.



Vorkommen Brütet vor allem in Dörfern; Nahrungsflüge bevorzugt über Grünland oder Gewässern.

- > Brutzeit April–September
- > 3–6 weiße Eier mit bräunlichen Tupfen
- > 1–3 Bruten im Jahr



Altvogel



Oberseite blau schillernd

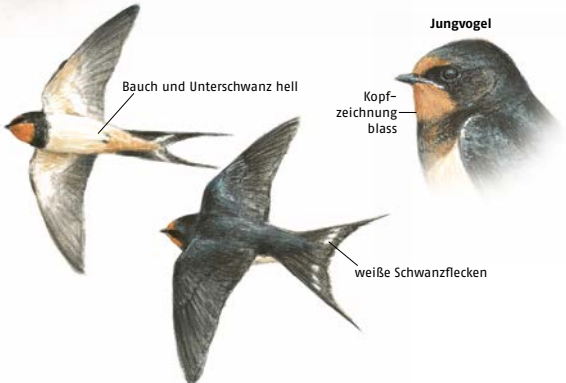
Kehle und Stirn rostrot

lange Schwanzspieße



Schon gewusst?

Die Rauchschwalbe zählt unter den europäischen Singvögeln zu den ausgeprägtesten Zugvögeln. Abgesehen von einzelnen Vögeln, die im Mittelmeerraum bleiben, überwintert sie südlich der Sahara in Afrika, bis hinunter zur Südspitze des Kontinents.



Bauch und Unterschwanz hell

Jungvogel

Kopfzeichnung blass

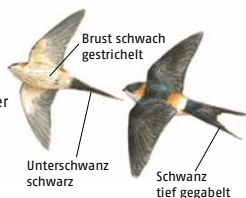
weiße Schwanzflecken



Rötelschwalbe

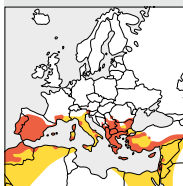
Cecropis daurica (Schwalben)

L 16–17 cm SpW 32–34 cm Langstreckenzieher



Vorkommen Brütet entweder in felsigen Schluchten oder in Siedlungen; Nahrungssuche in offener Landschaft.

- > Brutzeit April–September
- > 3–5 rein weiße Eier
- > 1–3 Bruten im Jahr



Von Aussehen, Lebensweise und Nistplatzwahl erinnert die Rötelschwalbe sehr an die Rauchschnalbe (S. 19). Häufiger als diese nistet die Rötelschwalbe an natürlichen Felswänden, aber auch an Gebäuden. Das in ein- bis zweiwöchiger Arbeit aus Lehmklümpchen und Stroh zusammengeklebte Nest hat eine enge Eingangsröhre.



Nest mit Eingangstunnel

Stimme Ähnlich Rauchschnalbe, aber Rufe weicher. Schwätzender Gesang tiefer und kürzer.



20



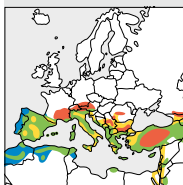
Felsenschwalbe

Ptyonoprogne rupestris (Schwalben)

L 15 cm SpW 32–34 cm Standvogel/Kurzstreckenzieher

Vorkommen Brütet im Gebirge an sonnenexponierten Felswänden, bewohnt aber auch Städte; jagt gerne über Gewässern.

- > Brutzeit Mai–Oktober
- > 2–5 weiße, rot gefleckte Eier
- > 1–2 Bruten im Jahr



Im Gegensatz zu den anderen europäischen Schwalben brütet die Felsenschwalbe nicht in Kolonien – sie verteidigt mitunter sogar ihr Brutrevier. Ihr Nest baut sie in Höhlungen oder unter Überhängen an Felswänden, doch gibt es auch Bruten an Gebäuden und Brücken. Als Gebirgsvogel ist die Art gegen Kälte gewappnet und verbringt nur wenige Wochen abseits der Brutplätze.



Stimme Leiser, schwätzender Gesang, der im Flug vorgetragen wird. Ruft schnurrend oder hart „trek“.



Schwanz nicht gegabelt

Mehlschwalbe

Delichon urbicum (Schwalben)

L 13 cm SpW 26–29 cm Langstreckenzieher

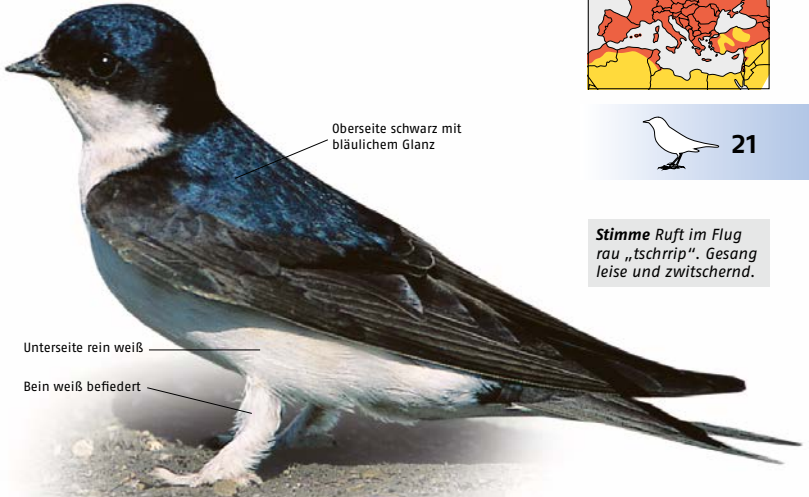
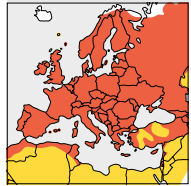
Die Mehlschwalbe jagt nach kleinen Insekten meist hoch über dem Erdboden. Sie fliegt dabei oft gemeinsam mit dem Mauersegler (S. 121) und damit deutlich höher als die Rauchschnalbe (S. 19). Die erbeuteten Insekten vermengt sie mit Speichel und verfüttert sie als Ballen an die Jungvögel. Wenn in kühlen, regnerischen Perioden die Nahrung knapp wird, fallen die Jungvögel in eine Kältestarre und unterbrechen ihr Wachstum. Die Nestlingsdauer kann dadurch zwischen drei und fünf Wochen schwanken.

Nest



Vorkommen Ursprünglich Bewohner von Felswänden, aber heute überwiegend Brutvogel in Städten und Dörfern.

- > Brutzeit Mai–September
- > 3–5 weiße Eier
- > 1–2 Bruten im Jahr



Oberseite schwarz mit bläulichem Glanz

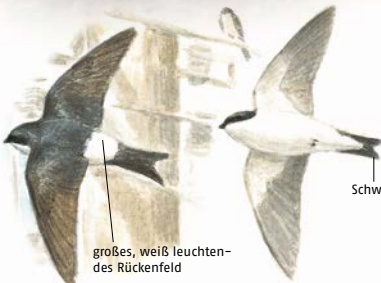
Unterseite rein weiß

Bein weiß befiedert



21

Stimme Ruft im Flug rau „tschrip“. Gesang leise und zwitschernd.



großes, weiß leuchtendes Rückenfeld

Schwanz leicht gegabelt

Beobachtungstipp

Beim Nestbau kommt die Mehlschwalbe, die sonst in der Luft rastet, ausnahmsweise auch mal am Boden vor, wo sie an Pfützen Matsch als Baumaterial sammelt. Man kann gut beobachten, wie die Klümpchen unter Dachvorsprüngen zu einem Nest zusammengefügt werden.



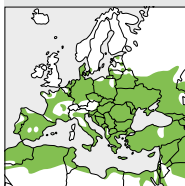
Haubenlerche

Galerida cristata (Lerchen)

L 17 cm SpW 29–38 cm Standvogel

Vorkommen Lebt in trockenen, offenen Bereichen; auch an Straßen, auf Parkplätzen und Brachflächen.

- > **Brutzeit** April–September
- > 3–5 weißliche Eier mit grauen Flecken
- > 2–3 Bruten im Jahr



Die Haubenlerche liebt dürre und karge Lebensräume. Sie hat sich in Europa in Phasen wärmeren Klimas (16. und 18. Jahrhundert) ausgebreitet und in kälteren Perioden (17. Jahrhundert) wieder nach Süden zurückgezogen. In den vergangenen 100 Jahren entstanden mit der Bebauung großer Flächen zusätzliche Lebensräume, die inzwischen aber zu stark bewachsen sind. Mit der aktuellen Klimaerwärmung erhöhte Temperaturen wirken sich positiv, damit verbundene zunehmende Niederschläge in einigen Regionen Europas eher negativ auf die Verbreitung aus.



Unterflügel
rostrot
getönt

Schon gewusst?

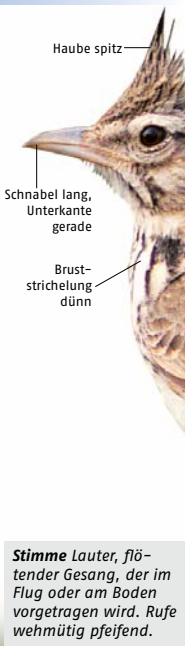
In Spanien und Nordwestafrika kommt neben der Haubenlerche die sehr ähnliche Theklalerche (*G. theklae*) vor. Sie bevorzugt noch trockenere und kahlere Lebensräume und ist am besten anhand von Bruststrichelung und Schnabelform zu bestimmen.

22



Theklalerche

Schnabel
relativ kurz
und dick
Bruststrichelung
kräftig



Haube spitz

Schnabel lang,
Unterkante
gerade

Brust-
strichelung
dünn

Stimme Lauter, flötender Gesang, der im Flug oder am Boden vorgetragen wird. Rufe wehmütig pfeifend.

Feldlerche

Alauda arvensis (Lerchen)

L 18–19 cm SpW 30–36 cm Kurzstreckenzieher

Die Feldlerche ist eigentlich ein Steppenvogel. Durch die Rodung von Wäldern und der nachfolgenden Bewirtschaftung von Wiesen und Feldern ist sie in weite Teile Europas eingewandert. Starke Düngung, Gifteinsatz, großflächige Monokulturen und das Verschwinden von Ackerrandstreifen haben in den letzten Jahrzehnten

dazu geführt, dass die Feldlerchen deutlich seltener geworden sind. Für die Nahrungssuche und Brut ist das Pflanzenwachstum zu schnell und zu dicht, zudem hat sich das Angebot an Insekten stark verringert.



Gesicht hell

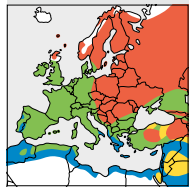
Jungvogel

breite helle Federränder



Vorkommen *Brütet auf Äckern und Wiesen und hält dabei Abstand von Bäumen und Siedlungen. Im Winter auch auf Brachflächen.*

- > **Brutzeit April–August**
- > **2–5 weißliche Eier mit brauner Fleckung**
- > **2–3 Bruten im Jahr**



Beobachtungstipp

Den Singflug kann man ab März überall auf Feldern und Wiesen beobachten. Die Lerche steigt vom Boden fast senkrecht auf und singt in der Luft „stehend“ mehrere Minuten lang. Mit geübtem Ohr lassen sich die imitierten Rufe von Watvögeln heraushören.



Schwanzseiten weiß

Flügelhinterrand weiß



23

schwache Haube (oft angelegt)

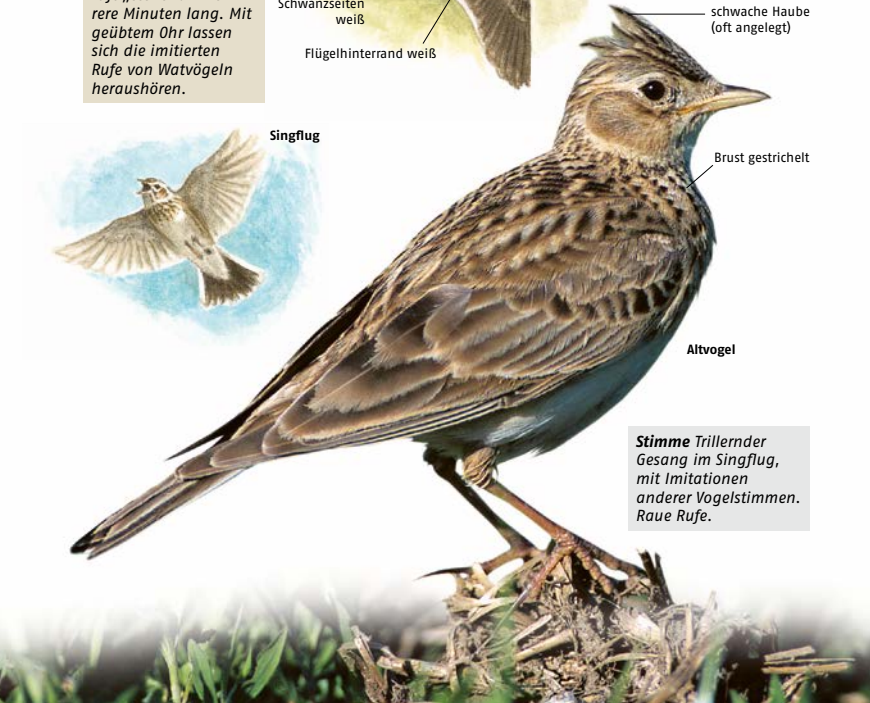


Singflug

Brust gestrichelt

Altvogel

Stimme *Trillernder Gesang im Singflug, mit Imitationen anderer Vogelstimmen. Raue Rufe.*





Heideleerche

Lullula arborea (Lerchen)

L 15 cm SpW 27–30 cm Kurzstreckenzieher

weiße Abzeichen
auf Oberflügel

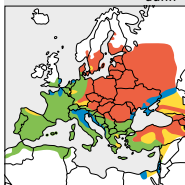


kurzer Schwanz

Vorkommen Bevorzugt sandige, halboffene Landschaften: Heide, lichte Wälder oder Waldränder; zur Nahrungssuche auch auf Äckern.

- > Brutzeit März–Juli
- > 3–6 weißliche Eier mit brauner Punktierung
- > 1–2 Bruten im Jahr

Schnabel
dünn



Die Heideleerche steigt beim Singflug in Spiralen auf und startet dabei auch von Baumspitzen aus. Davon abgesehen ist sie aber ein Bodenvogel, der in kargen Bereichen nach Insekten sucht. Auch das Nest befindet sich am Boden. Es ist gut zwischen Grasbüscheln versteckt und wird von den Jungen noch vor dem Flüggewerden verlassen.



Wange rötlich
braun

Überaugenstreife
treffen sich am
Hinterkopf



Stimme Singflug mit Strophen aus wohlklingenden, abfallenden Flötentönen. Ruft jodelnd „didlüt“.

24



Kurzzeehenlerche

Calandrella brachydactyla (Lerchen)

L 13–14 cm SpW 25–30 cm Kurz-/Mittelstreckenzieher

Stummelleerche

Schnabel dick
Brust gestrichelt



Handschwingen
ragen weit unter
Schirmfedern
hervor

Vorkommen Bewohnt trockene, offene Landschaft: Halbwüste, Trockenrasen und karges Ackerland.

- > Brutzeit April–Juli
- > 3–5 weißliche Eier mit dunkler Fleckung
- > 2 Bruten im Jahr

Der Gesang ist bei der Kurzzeehenlerche monotoner als bei der Feldlerche (S. 23), die Flugbahn des Singflugs ist dafür aber mit wellenförmigem Auf und Ab sowie gleitenden und flatternden Phasen sehr viel abwechslungsreicher. In Spanien lebt neben der Kurzzeehenlerche auch die ihr stark ähnelnde Stummelleerche (*Alaudala rufescens*).

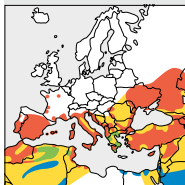
lange Schirmfedern
verdecken Hand-
schwingen fast ganz



Schnabel
kräftig,
spitz

Brust
meist ohne
Strichelung

kein heller
Flügelhinterrand



Stimme Singflug mit monotonen Strophen, auch Imitationen anderer Vogelstimmen. Ruft scharf „zrrp“.

Ohrenlerche

Eremophila alpestris (Lerchen)

L 14–17 cm SpW 30–35 cm Kurz-/Mittelstreckenzieher

weiße Schwanz-
außenkanten



Die Ohrenlerche überwintert bevorzugt an der Meeresküste. Dort konzentriert sich die Art besonders an Spülsäumen, in denen die Samen von Salzwiesenpflanzen zusammengetrieben werden und somit nicht mühsam gesucht werden müssen. An gute Plätze kehren die Vögel Jahr für Jahr zurück.

Stimme Ruft dünn pfeifend „tiieh“. Gesang aus zwitschernden Strophen hoher Töne, meist am Boden vorgetragen.

schwarze „Federohren“

schwarz-gelbe Kopfzeichnung



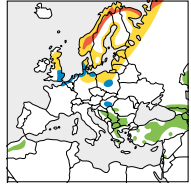
Jungvogel

Kopfmuster
blass



Vorkommen Brütet in kargen, steinigen Lebensräumen; im Winter an Stränden sowie auf Salzwiesen und Äckern.

- > Brutzeit April–Juli
- > 3–5 gelbbraune Eier mit Flecken oder Punkten
- > 1–2 Bruten im Jahr



25

Kalenderlerche

Melanocorypha calandra (Lerchen)

L 18–19 cm SpW 34–42 cm Standvogel/Kurzstreckenzieher

Unterflügel schwarz



Beim Singflug „steht“ die Kalenderlerche wie die Feldlerche in der Luft, schlägt dabei aber erstaunlich langsam mit den Flügeln. Im Sommer nimmt sie Insekten zu sich. Diese gräbt sie wegen des im Brutgebiet trockenen Bodens manchmal mit dem Schnabel aus. Im Winter ist die Kalenderlerche Körnerfresser, wobei sie Samenhüllen mit dem Schnabel entfernt.

weißer Streif über und hinter Auge

Schnabel dick, gelblich

schwarzer Fleck an Brustseite

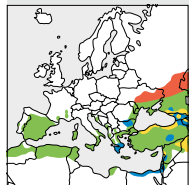


Stimme Tiefer, melodischer Gesang, der im Flug vorgetragen wird und Imitationen enthält. Klirrende Flugrufe.



Vorkommen Bewohnt ursprünglich trockene Steppen, Weiden und Brachflächen, heute vielfach auch auf Getreidefeldern.

- > Brutzeit April–Juli
- > 4–5 rötliche oder bläuliche, gefleckte Eier
- > 1–2 Bruten im Jahr





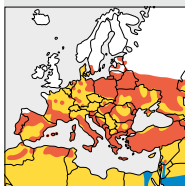
Brachpieper

Anthus campestris (Stelzen und Pieper)

L 17 cm SpW 25–28 cm Langstreckenzieher

Vorkommen Bewohnt trockene, schütter bewachsene Bereiche auf Sandböden wie Heide, Brach- und Rodungsflächen.

- > **Brutzeit** Mai–August
- > **4–5 weiße bis bräunliche, gefleckte Eier**
- > **1–2 Bruten im Jahr**



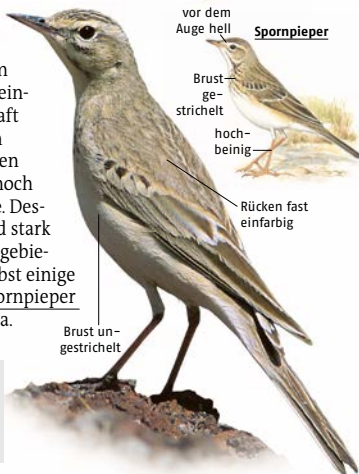
Der Brachpieper ist auf karge Gebiete angewiesen. Er findet bei feuchter werdendem Klima, starkem Düngereinsatz in der Landwirtschaft und der Zerstörung von Heide- und Mooregebieten in Mitteleuropa kaum noch geeignete Lebensräume. Deshalb nimmt der Bestand stark ab. Aus sibirischen Brutgebieten kommen jeden Herbst einige ähnlich aussehende **Spornpieper** (*A. richardi*) nach Europa.

Stimme Der Gesang besteht aus der Wiederholung zweisilbiger Elemente. Flugruf spatzenähnlich „ttschilp“.

Jungvogel



Altvogel



26



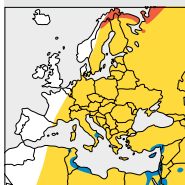
Rotkehlpieper

Anthus cervinus (Stelzen und Pieper)

L 15 cm SpW 25–27 cm Langstreckenzieher

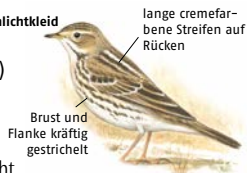
Vorkommen Brütet in offener Sumpflandschaft (Tundra, Moore); auf dem Zug und im Winter bevorzugt in nassen Wiesen.

- > **Brutzeit** Juni–August
- > **5–6 gefleckte Eier, Grundfarbe variabel**
- > **1 Brut im Jahr**



Im Frühjahr ist die Färbung der Vorderpartie beim Rotkehlpieper recht variabel. Je höher der Anteil der Rotfärbung an Kopf und Brust, desto weniger dunkle Strichelung ist vorhanden. Trotz seiner Häufigkeit als Brutvogel in Nordskandinavien ist er in Mitteleuropa nur ein spärlicher Durchzügler. Die meisten Vögel schlagen nämlich eine südöstliche Richtung ein und überwintern in Ostafrika.

Schlichtkleid



Prachtkleid



Stimme Feiner, langgezogener Flugruf, der auch im Wiesenpieper-ähnlichen Gesang vorkommt.

Baumpieper

Anthus trivialis (Stelzen und Pieper)
L 15 cm SpW 25–27 cm Langstreckenzieher

So auffällig der Singflug des Baumpieper ist, so versteckt hält er sich bei der Nahrungssuche. Er liest im Schutz von dichtem Pflanzenbewuchs kleine Insekten vom Boden auf. Die Strecke zwischen Brutgebiet und afrikanischem Winterquartier bewältigt er mit morgendlichen Flügen; den Rest des Tages sucht er Nahrung zum Auffüllen seiner Energiereserven.



Singflug



längliches Kopfprofil

kräftige Bruststrichelung auf cremefarbenem Grund

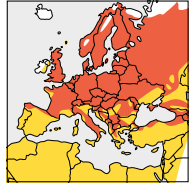
feine Flankenstrichelung

Stimme Schmetternder Gesang, der nach dem Start von Baumspitzen aus im Flug vorgetragen wird; Flugruf rau „tsriie“.



Vorkommen Brütet an Waldlichtungen und -rändern sowie in halboffener Landschaft mit einzelnen Bäumen.

- > Brutzeit April–August
- > 3–6 gefleckte Eier, Grundfarbe variabel
- > 1–2 Bruten im Jahr



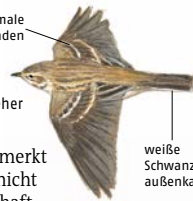
27

Wiesenpieper

Anthus pratensis (Stelzen und Pieper)
L 14 cm SpW 22–25 cm, Kurz-/Mittelstreckenzieher

Abgesehen vom auffälligen Singflug bemerkt man vom Wiesenpieper im Brutgebiet nicht viel. Zwar bewohnt er die offene Landschaft, versteckt sein Nest aber in dichtem

Gras und bleibt auch bei der Nahrungssuche verborgen. Aufgrund großer skandinavischer Brutbestände tritt er aber als Durchzügler viel stärker in Erscheinung, zumal er tagsüber und ständig rufend zieht.



schmale Flügelbinden

weiße Schwanzaußenkanten

rundliches Kopfprofil



Strichelung auf Brust und Flanken gleich stark

Stimme Ruft „ist“, oft mehrfach. Gesang aus verschiedenen Elementen im herabgleitenden Flug.



Vorkommen Lebt in offener Landschaft von Moor, Heide und Tundra bis hin zu Wiese und Ackerland.

- > Brutzeit März–August
- > 4–6 blasse Eier mit dunkler Fleckung
- > 1–2 Bruten im Jahr

